

## Die Vermögensabgabe.

Diskussion in der Gesellschaft der Volkswirte.

In der Gesellschaft österreichischer Volkswirte begann gestern abends unter dem Vorsitz des Geheimen Rates Dr. Freiherrn v. Blener eine Diskussion über die Vermögenssteuerfragen, wozu Dr. Wilhelm v. Medinger den einleitenden Vortrag hielt. Nach einem Ueberblick über die grundsätzlichen Argumente für und wider diese Steuerart ging der Vortragende auf die Beschreibung der verschiedenen Vermögensarten und deren steuerrechtliche Behandlung ein. Das Verbrauchsvermögen, dessen Ertrag einer bescheidenen Lebenshaltung dient, muß frei bleiben. Eine zu hohe Festsetzung des steuerfreien Minimums stellt aber das Ergebnis der Steuer in Frage, denn die Masse der Steuerzahler, nicht die hohe Belastung einzelner Weniger liefert den Ertrag. Die schwierigste Frage ist die nach der Besteuerung des Produktivvermögens; dieses ist „Vermögen“ im wahren Sinne des Wortes. Es muß nach dem Kriege gesteigert und darf nicht vermindert werden. Produktivvermögen ist wie ein Werkzeug, das nicht weggesteuert werden darf. Verstaatlichung wäre in vielen Produktionsrichtungen gleichbedeutend mit Bruchlegung. Durch Verbureaufkräftigung der Produktion würde der Anreiz zur höchsten Steigerung der Tüchtigkeit wegfallen. Eine Vermögenssteuer, die den Unternehmer despossediert und den Staat zum Produzenten macht, könnte verheerend wirken.

Der Vortragende erörterte sodann eingehend die Schwierigkeiten, die sich einer gerechten Schätzung verschiedener Vermögensteile, insbesondere von land- und forstwirtschaftlichem Besitz, entgegenstellen. Die Hauptfrage, nämlich wie hoch eine Vermögensabgabe sein dürfe, um sowohl einträglich wie-ertragbar zu sein, will der Vortragende unbeantwortet lassen. Die Operation muß in Ruhe und ohne Irritationen vollzogen und Garantien gegeben werden, daß die Steuer nicht auch eine Schraube ohne Ende und daß sie nur zur Tilgung der Kriegsschulden verwendet werde. Sonst würde Unsicherheit und allgemeine Unternehmungsunlust sich einstellen. Dem Realbesitz, der die Funktion des Knochengerüsts im Staatskörper besorgt, darf nicht zu viel zugemutet werden. Andererseits kann nicht geleugnet werden, daß eine erträgliche Vermögensabgabe ein großzügiges Mittel ist und daß unsere künftigen Aufgaben nicht mit kleinen Mitteln lösbar sind. Jedenfalls wird man ihr, nachdem Deutschland und Ungarn auf diesem Wege vorausgegangen sind, nicht mehr ausweichen können. Der Vortragende schloß: Dem Pessimismus, der jeden von uns zu Heften befallt, kann man nur durch Arbeit entgehen. Steigerung des Schaffens muß unser Ziel sein.

Die Aufgabe der Zukunft ist, eine Verbindung zu schaffen zwischen Technik und Kultur, eine Einheit aus individualistischer und sozialer Denkungsart. Der Privatbetrieb soll nicht aufgegeben, wohl aber durch staatliche Durchdringung werden mit dem Gedanken an das große Ganze. Treffliche Gedanken mancher Sozialisten müssen sich verbinden mit bürgerlichem Wirtschaftsgemüthe und bürgerlicher Initiative. Eine markvolle Vermögenssteuer, die allerdings einen ruhigen Wasserpiegel und klare Ertragsverhältnisse abwarten muß, die Produktion und Kultur schon, erprobtes und hart erarbeitetes Vermögen nicht konfiszieren darf, kann einen wertvollen Schritt zum Ausgleich sozialer Massenkräfte bedeuten. Nur muß dieser Schritt mit Vorsicht gemacht werden.

Der Vortrag wurde von dem überaus zahlreichen Auditorium, in dem sich auch Finanzminister Dr. v. Wimmer befand, mit begeistertem Beifall aufgenommen.